

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonntags mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonn-
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N^o 1193

Abrensburg, Donnerstag, den 6. Januar 1887

10. Jahrgang.

Bestellungen

auf das 1. Quartal des 10. Jahrganges
der jetzt im bedeutend vergrößerten Format
erscheinenden

„Stormarnschen Zeitung“

werden von den Postanstalten und der Ex-
pedition noch fortwährend entgegengenommen.
Die bereits erschienenen Nummern liefert die
Unterzeichnete auf direkt übermittelten Wunsch
gern gratis und franko nach.

Die Expedition
der „Stormarnschen Zeitung“.

Zweijährig-freiwillige Dienstzeit.

Ein neuer Vorschlag zu den Debatten über das Militär-
gesetz im Deutschen Reichstag.

I.

Es sind gelegentlich der Debatten
über die Militärvorlage im deutschen Reichs-
tage so viele Projekte über eine Modifikation
der dreijährigen Dienstzeit aufgetaucht, daß
folgender Vorschlag des mit den einschlä-
gigen Verhältnissen ganz besonders vertrauten
Militärstatistikers Hermann Rosenthal die
höchste Beachtung verdient und den leitenden
Kreisen nicht warm genug ans Herz gelegt
werden kann. Wir geben demselben hier um
so eher Raum, als derselbe mehr denn jeder
andere geeignet erscheint, eine Ersparnis am
Militäretat herbeizuführen und neue Steuern
zu vermeiden, ohne doch die Schlagfertigkeit
der Armee zu gefährden. Allerdings wollen
wir auch nicht verhehlen, daß wir gegen
manche Ausführungen des Verfassers erheb-
liche Bedenken hegen, doch handelt es sich
für uns zunächst nur um die Mittheilung
des Vorschlages selbst. Das Projekt des
Herrn Rosenthal besteht in der Einrichtung
eines Militärinstituts nach dem Vorbilde des

der Einjährig-Freiwilligen, mit einer zwei-
jährigen Dienstzeit.

Diese Vergünstigung, die Dienstpflicht in
zwei Jahren zu absolviren, wird analog dem
Institut der Einjährig-Freiwilligen, wieder
von einer durch ein Gesetz näher zu be-
stimmenden Bildungsstufe, etwa die der Quarta
der Gymnasien, abhängig gemacht, mit der
bedingten Verpflichtung, daß der betreffende
Dienstpflichtige sich auf die Dauer seiner
zweijährigen Dienstzeit selbst besoldet und
nach den Normen des Instituts der Ein-
jährig-Freiwilligen sich freiwillig zum Eintritt
in das Heer unter Einreichung des Qualifi-
kationsattestes bei einem Truppentheile meldet.

Die Selbstbesoldung auf zwei Jahre ist
von Jedem zur zweijährig-freiwilligen Dienst-
pflicht Berechtigten in Höhe nachstehender
Berechnung von 180 Mark vor Antritt
seiner Dienstpflicht im Voraus bei der Re-
gierung einzuzahlen, die er in Zahlungsraten
von 10 zu 10 Tagen in Uebereinstimmung
mit der Soldauszahlung der drei Jahre die-
nenden Mannschaften mit 2 Mark 50 Pf.
zurück erhält.

Die Vorauszahlung der Selbstbesoldung
bezweckt Sicherstellung der Soldauszahlung
an den Zweijährig-Freiwilligen, die sonst
durch eintretenden Tod oder Unglücksfälle
der Eltern, Verwandten u. während dessen
zweijähriger Dienstzeit leicht gefährdet werden
könnte.

Für die Aufstellung der 180 Mark Selbst-
besoldung auf zwei Jahre für jeden Zwei-
jährig-Freiwilligen dient der zehntägige Durch-
schnittsold der drei Jahre Dienenden als
Belag.

Der zehntägige Sold, der bei vielen
Truppen für den Mann 2 Mark 25 Pf.
beträgt, steigt bei anderen Truppen, speziell
bei der Garde, bis auf 3 Mark, demnach
ist der zehntägige Durchschnittsold für den

Mann auf 2 Mark 50 Pf. zu veranschlagen,
was auf zwei Jahre berechnet, 180 Mark
Soldersparniß des Militärbudgets für jeden
Zweijährig-Freiwilligen ergibt.

Zu längerer Berechnung kommt dann der
Verfasser zu dem Resultat, daß sich aus
dieser Einrichtung eine Gesamtersparniß von
770 Mark 10 Pf. für jeden Zweijährig-
Freiwilligen ergibt.

Zur Feststellung der Ziffer des jährlichen
Mannschaftsbestandes der Zweijährig-Frei-
willigen führe ich wieder das Institut der
Einjährig-Freiwilligen ins Treffen. Es sollen
nach einer ungefähren Schätzung 8000 Ein-
jährig-Freiwillige jährlich ihr Jahr abmachen,
das wäre der fünfzigste Theil des stehenden
Heeres. Nehme ich diese Zahl als Basis,
und rechne ich in gleicher Ziffer alle die zu
den Zweijährig-Freiwilligen, die zwar die
Bildungsstufe der Einjährigen erreicht haben,
doch nicht die Mittel besitzen, um all den
Verpflichtungen zu genügen, die das Institut
der Einjährig-Freiwilligen vorschreibt, nehme
ich zu allen diesen alle diejenigen, die nur
eine mittlere Schulbildung genießen konnten,
bringe ich, diesen Dienstpflichtigen gegenüber,
den geringen Prozentsatz an Analphabeten der
deutschen Armee in Abzug, so glaube ich
nicht zu hoch zu greifen, wenn ich das vor-
läufig sich stellende Kontingent der Zweijährig-
Freiwilligen mit 40 000 Mann veranschlage.

Nach Ausweis der Statistik wird die
Ziffer von 40 000 Mann sich gewiß noch
erhöhen, sich jedenfalls in Zukunft verdoppeln
und immer mehr anwachsen, so daß, unter
fortwährender Zunahme der Volksbildung bei
Selbstbesoldung des dienenden Zweijährig-
Freiwilligen, die zweijährige Dienstzeit beim
Militär sich von selbst einführt und in so-
gischer Folgerung dieser Voraussetzung eine

immer größere Ersparniß am Militärbudget
erzielt wird.

Die Einführung des neuen Instituts würde
darnach 40 000 × 770,10 = 30 804 000 Mt.
am Militärbudget des Deutschen Reiches ent-
lasten. Hierbei bleiben noch außer Ansatz alle
an das neue Institut sich knüpfenden volks-
wirtschaftlichen Konsequenzen.

Um nun den Vorwurf zu bekämpfen, daß
unter der Errichtung des Instituts der Zwei-
jährig-Freiwilligen die Schlagfertigkeit der
Armee leiden könne, führe ich an, daß die
Differenz der Dienstzeit sich nur auf zehn
Monate erstreckt.

Analog dem Institut der Einjährig-Frei-
willigen wird der bedingte Bildungsgrad der
sich zur zweijährigen Dienstzeit Qualifizirenden
die zehmonatliche längere Dienstpflicht der
übrigen Mannschaften vollständig ausgleichen.

Aus dem Institut der Einjährig-Frei-
willigen, das sich bei uns eingebürgert und
in den ruhmreichen Kriegen so überaus be-
währt hat, werden größtentheils die Reserve-
und Landwehroffiziere entnommen, in dem
neuen Institut würden speziell noch nach
Absolvierung eines Examens beim stehenden
Heere gewiß Elemente genügend vorhanden
sein, um alle Vakanzten des Unteroffizier-
standes der Reserve und Landwehr zu decken.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. 4. Januar. Die
Königliche Regierung hat die Bestimmung getroffen,
daß die Schonzeit für Hasen in diesem Jahre be-
reits am 21. Januar zu beginnen habe. Der Ab-
schuß ist also nur noch bis zum 20. d. Mis. incl.
gestattet.

* Abrensburg. 5. Januar. In der am
Sonntag abgehaltenen ordentlichen Generalver-
sammlung des Bürgervereins ergab die vorgelegte
Rechnung des vorigen Jahres einen Kassenbestand
von 164 M. Der bisherige Vorstand wurde wieder-
gewählt und für den Fond des Bürgervereins
ein Zuschuß von 11 M. bewilligt. Nach Bechluß

Kathrin und Peter.

Eine Bauerngeschichte
von Hugo vom Wald.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Jetzt erst blickte Peter um sich, um zu
sehen, wer ihm die Hülfe in der Noth ge-
bracht habe, und wer war es?

Kathrin, seine brave Kathrin, die, im
Busch auf ihn wartend, Andres mit den
beiden Knechten kommen gesehen hatte. Es
hatte ihr gehaut, daß die drei Burschen, die
leise durch den Busch nach dem Gartenzaun
schlichen, nichts Gutes im Schilde führten,
sie war ihnen deshalb in einiger Entfernung
nachgegangen und noch gerade rechtzeitig auf
dem Schauplatz des Kampfes eingetroffen, um
in diesem entscheidend eingzugreifen.

„Hab schön Dank, daß Du kamst, Ka-
thrin,“ sagte Peter mit einer Stimme, die
noch von der Aufregung des Kampfes bebte.
„Einen garstigen Buckel von Prügel hätte
ich gekriegt, wärst Du mir nicht zu Hülfe
gekommen. Aber was fangen wir nun mit
dem Kerl hier an?“

„Hau ihm die Jacke voll und laß ihn
laufen!“ rief Kathrin. — „Soll ich Dir
helfen?“

„Danke schön, mit einem von der Sorte
werde ich gut allein fertig. Aber laufen laß
ich den Burschen nicht, der soll erst sagen,
wer ihn gebungen hat. Komm her, Kathrin,

nimm mir mal den Strick aus der rechten
Hosentasche, wollen dem Kerl erst mal die
Hände binden.“

Kathrin that, wie er gesagt.

Der Knecht setzte Peter wenig Wider-
stand entgegen; er sah ein, daß ihm das
nichts nütze, daß er seinen Meister gefunden
habe.

Peter band ihm die Hände auf den
N Rücken, band ihm auch die Füße zusammen,
da er Miene machte, sich deren zur Ver-
theidigung zu bedienen und stand dann auf,
um zunächst in einem herzlichen Kuß Kathrin
seinen Dank besser darzubringen, als er es
bisher durch Worte vermocht hatte.

„Aber was machen wir nun mit dem
Kerl da?“ frug er dann wieder. „Schleppen
wir ihn in das Dorf, dann wird die ganze
Geschichte so sehr breit getreten und wir
beide kommen in der Leute Mäuler. Gestehen
aber soll der Bursche vor Zeugen, denn damit
habe ich ein Mittel, mit dem ich den Andres
zweibel kann. Strafe hat der Lump reich-
lich verdient.“

„Nun, so mag er hier gestehen, so bin
ich Zeugin. Hab ich doch den Andres genau
erkannt. Der und kein anderer hat ihn an-
gestiftet.“

„Hast Recht, ich hab den Andres auch
erkannt, und das genügt am Ende schon. —
Aber besser ist besser. Nun, Bursche, gesteh
erst mal, wer bist Du?“

Der Angeredete blieb aber stumm. —

Nur seine Augen funkelten vor verhaltener
Wuth.

„Wart, Bursche, Dich wollen wir schon
kriegen. Schau, jetzt schneide ich mir hier
einen Stok ab und mach ihn zurecht. So
lange bis ich fertig bin, hast Du Zeit. Bin
ich aber fertig, und Du hast Dich noch nicht
besonnen auf Deinen Namen, dann giebt es
schmählische Schläge, sag ich Dir!“

„Laß sein den Stok. — Ich will Dir
sagen, was Du wissen willst, wenn Du mir
versprichst, daß Du mich außen lassen willst,
wenn Du die andern verknagst.“

„Hoho, Bursche! Du hast keine Bedin-
gungen zu stellen, das thue ich. — Aber
wenn Du ehrlich und aufrichtig bist, wollen
wir sehen, was sich thun läßt. — Willst
Du?“

„Wohl will ichs. Hör zu! Heute Nach-
mittag ist der Andres aus der Mühle zu
uns gekommen in den Krug und ist —“

„In was für einen Krug?“

„In den „Rothten Krug“ bei Breiten-
bach, wo ich Knecht bin. Also der Andres
ist gekommen heut Nachmittags, roth vor
Wuth im Gesicht wie ein Putehahn. Der
Wirth war nicht daheim. Da hat der Andres
mich gefragt und den Heiner, ob wir wollten
mitkommen und Dir gehörig eins auswaschen.
Zwei Thaler wollte er uns Jedem geben.
Und wie wir gefragt haben, ob er uns auch
helfen wolle, wenns raus käme, hat er sich
verschoren, er wolle. Und einen Thaler
hat er uns Jedem gleich gegeben und ist mit

uns gegangen hierher, denn hier wolltet Ihr
Euch treffen mit seiner Braut, hat er ge-
sagt.“

„Vünger insamer,“ ließ sich Kathrin ver-
nehmen. — „Seine Braut bin ich nicht,
und mag auch nicht werden, nie und nimmer-
mehr!“

„Sollst es auch nicht, Kathrin, wenn ichs
hindern kann, und jetzt vollends nicht,“ be-
ruhigte Peter sie. — „Aber erzähl weiter,
Bursche, denn es wird Nacht und Du mußt
gleich nach Haus, Kathrin!“

„Na, wie wir hierhergekommen sind, hat
er uns hier angestellt, den Heiner und mich,
und hat gesagt, der Heiner sollte Dich gleich
fest packen und er und ich, wir wollten Dich
dann dreschen.“

„So, und jetzt fehlt noch eins. Deinen
Namen hast Du noch nicht gesagt.“

„Steffen heiß ich,“ gab der Bursche zö-
gernd zur Antwort.

„Und ist's auch alles wahr, was Du ge-
sagt hast? Schwöre es bei Deiner Seelen
Seligkeit, dann laß ich Dich laufen.“

„Wahr ist!“

„Schwör es!“

„Kannst mirs so glauben, es ist wahr.
Ich schwör nicht gern!“

„Ich sag Dir, schwör es oder es giebt
zulezt noch Prügel, eine derbe Tracht!“

„Na, dann will ich Dir sagen, ich heiß
nicht Steffen, sondern Franz. Jetzt ist alles
wahr, das schwör ich bei meiner Seelen
Seeligkeit.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

der Versammlung findet der diesjährige Vereinsball am 16. Februar im Lokale des Herrn Schierhorn statt.

Wie wir hören, ist man in den sich für die Sache interessirenden Kreisen der Erwägung nahe getreten, noch im Laufe dieses Winters eine der beliebten Abendunterhaltungen zu wohlthätigen bzw. gemeinnützigen Zwecken abzuhalten.

Die Anmeldungen zur Stammtafel haben laut Bekanntmachung der Gutsobrigkeit für den Bezirk des Gutes Ahrensburg in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. J. zu erfolgen.

Trittau, 2. Januar. Im Kirchspiel Trittau wurden im Jahre 1886 geboren 125 Kinder, konfirmirt wurden 86, getraut 37 Paare und gestorben sind 95 Personen, gegen 75 im Jahre 1885.

Die Arbeiten an dem Bau der Eisenbahn haben in Folge des eingetretenen Frost- und Schneewetters eingestellt werden müssen.

Wandöbel, 3. Januar. Beim hiesigen Standesamt sind im Jahre 1886 angemeldet 619 Lebendgeborene, 313 männliche und 306 weibliche; 10 Todtgeborene, 5 männliche und 5 weibliche. Ausschließlich der Todtgeborenen sind gestorben 433, männliche 213, weibliche 220, darunter Kinder im Alter bis zu einem Jahre 135 ehelich und 24 außerehelich geborene. Aufgebote wurden 218 erlassen und 134 Ehen geschlossen. Im vorigen Jahre wurden angemeldet 650 Geburten, also 31 mehr als 1886, dagegen betrug die Zahl der Sterbefälle 1885 nur 408, so daß 1886 35 mehr vorgekommen als im Vorjahr. Seit Einführung der Standesämter im Jahre 1875 kam die höchste Zahl der Geburten 1877 mit 718 vor, die niedrigste Zahl mit 619 im Jahre 1886. Die höchste Sterblichkeitsziffer zeigte das Jahr 1881 mit 507, die niedrigste 1877 mit 397. Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle war am größten 1877 mit 321, am niedrigsten 1881 mit 131.

Altona, 3. Januar. Auf der Grenze zwischen Dittensen und Bahrenfeld steht auf dem Kirchhofsterrain eine aus Grassoden und Lattenwerk hergestellte Hütte, die von einem Manne bewohnt wird, dessen Vermögensverhältnisse derartig zertrümmert sind, daß er eine Miethe nicht mehr aufbringen kann. Bei den nunmehr vorgenommenen Arbeiten für den neu anzulegenden Kirchhof wurde seitens der Stadt Dittensen ein Prozeß angestrengt, weil man glaubte, die Hütte des Betreffenden befände sich auf Bahrenfelder Grund und Boden. Vor einigen Tagen wurde aber zu Gunsten der Bahrenfelder Gemeinde entschieden, und somit bleibt der Hüttenbewohner Stadtangehöriger von Dittensen.

Hausjuchungen sind hier selbst und auf hiesige Requisition in Hamburg nach verbotenen sozialistischen Schriften in vielen Wohnungen von Sozialdemokraten vorgenommen worden. Ueber das Resultat dieser Hausjuchungen ist noch nichts bekannt geworden.

Die Massenhausjuchungen, welche nach verbotenen sozialdemokratischen Schriften hier, in Dittensen und Hamburg, überhaupt im ganzen Gebiet des Belagerungszustands stattfanden, haben hauptsächlich Vorstandsmitglieder und Mitglieder von Fachvereinen betroffen. Die Durchsuchung der Wohnungen erfolgte auf Ordre des hiesigen Untersuchungsrichters. Wie es scheint, richtet sich die Untersuchung gegen die Fachvereine zc. Der Regierungspräsident, welcher die Polizeiangelegenheiten unserer Provinz leitet, weist hier und bringt man dessen Verweilen mit diesen Maßnahmen in Verbindung. Soweit bis jetzt bekannt, sind nur einige Exemplare der verbotenen Brochure „Vorwärts“ in Dittensen gefunden.

Der Beginn der ersten diesjährigen Schwur-

gerichtsperiode ist auf Montag, den 7. Februar, festgelegt. Zum Vorsitzenden ist Hr. Landgerichtsdirektor Meyn ernannt worden.

Die Strafkammer I des Landgerichts verurtheilte am Dienstag einen 70-jährigen Rentier aus Wellingshude, welcher sich in schamloser Weise gegen ein 9-jähriges Mädchen vergangen hatte, zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus.

Kleine Mittheilungen.

Der „Reichsanzeiger“ publizirt eine Königl. Verordnung, wonach behufs Erwerbung und Beschränkung des zum Bau des Nordostkanals im Regierungsbezirk Schleswig erforderlichen Grundeigentums das Enteignungsrecht in Anwendung gebracht werden soll.

Auf Requisition der Altonaer Behörde wurden am Montag in Lübeck in mehreren Wohnungen Hausjuchungen nach verbotenen sozialdemokratischen Schriften abgehalten. Ueber das Resultat der Nachforschungen verlautet nichts Bestimmtes.

Die Regulirung des Grundbuchwesens, die für die Kreditverhältnisse unserer Provinz so bedeutsam ist, hat auch im verfloffenen Jahre einen erfreulichen Fortgang genommen. Im Bezirk des Landgerichts zu Altona ist nur bei zwei Amtsgerichten, im Bezirk des Landgerichts zu Kiel bei einem und im Bezirk des Landgerichts zu Flensburg bei sieben Amtsgerichten das Grundbuch noch nicht ganz fertig gestellt. In allen diesen Fällen boten sich besondere Schwierigkeiten dar, welche größtentheils überwunden sind, so daß im Laufe des Jahres 1887 die ganze Provinz sich der Wohlthat eines gleichmäßig angelegten Grundbuchs zu erfreuen haben wird.

Am Neujahrsmorgen erwischte sich mit einem Bistrol der 17-jährige Küperlehrling Haads aus Nungesfelde auf dem Hofe Margarethenhof. Was den jungen Mann zu dieser That veranlaßt hat, ist unerklärlich, da derselbe durch sein freundliches und zuvorkommendes Wesen allgemein beliebt war.

Hamburg.

Ein bei dem Särm in der Neujahrnacht einschreitender Polizist wurde von den Tumultanten angegriffen und arg verletzt. Zwei Schuhmacher, welche Frevler verhaften wollten, wurden gleichfalls verletzt, namentlich der eine von ihnen kam schlecht weg, da ihm der eine Arm derartig umgedreht wurde, daß er aus dem Gelenke kam. Im Ganzen wurden 33 Personen verhaftet. Beim Millernthor wurde in derselben Nacht ein Geschäftsman von zwei unbekanntenen Männern überfallen. Einer derselben verfehlte ihm mit einem sog. Todtschläger einen Schlag über den Kopf, so daß er schwer verletzt und bewußungslos zusammenbrach. Er wurde von einem Wundarzt verbunden und in seine Wohnung befördert. Der Gaunertruff, daß Personen von Unbekannten mit einem „Prost Neujahr“ umarmt und dabei besoffen wurden, wurde mehrfach ausgeführt, auf diese Art wurden einem Manne eine Uhr, einem anderen seine goldene Uhr im Werthe von 80 Mk. entwendet.

Das Guteintreten wurde in der Sylvester- nacht von Frevlern besonders kultivirt. 9 Herren wurden die Hüte vom Kopfe heruntergeschlagen und erhielten sie dieselben nicht wieder. Ein Polizeibeamter, welcher dem Unfug steuern wollte, wurde arg gemißhandelt, doch gelang es ihm mit Hilfe von Kollegen und Privatpersonen ca. 15 junge Burschen im Alter von 16—19 Jahren, meistens Kesselfreier, zu verhaften. Ein Hauptattentäter entkam, wurde aber von der Polizei ermittelt und verhaftet. Derselbe, ein 18-jähriger Zigarrenarbeiter aus Lübeck, welcher sich Carl Mabler nennt, scheint die Absicht gehabt zu haben,

aus dem Hutabschlagen ein Geschäft zu machen, denn er hatte mehrere Hüte mit in seine Wohnung genommen und sie dort sorgfältig aufbewahrt.

Durch eigene Unvorsichtigkeit hat der 19-jährige Sohn des in St. Georg wohnenden Bildhauers Zehle den Tod gefunden. Derselbe wollte eine Salonbüchse abschließen, jedoch ging der Schuß nicht los. Der junge Mann stellte dann das Gewehr auf den Fußboden und sah in den Lauf hinein, um die Ursache des Nichtlosgehens des Schusses zu ergründen. Dabei wird er verunmüthlich mit dem Fusse oder dem Bein dem Gewehrdrucker zu nahe gekommen sein, denn der Schuß ging plötzlich los und die Kugel drang dem jungen Manne in den Kopf. Der Verletzte wurde zwar sofort von einem Arzt verbunden und dann ins Allgemeine Krankenhaus befördert, doch verstarb er schon bald nach seiner Ankunft daselbst.

Ein Zimmergele aus Föllingsbessel wollte sich am Sonnabend Hamburg und Umgegend genau ansehen und erwarb sich dabei sehr eingehende Lokalkenntnisse. Als er spät Abends nach Hause kam, entdeckte er zu seiner unangenehmen Ueberschuldung, daß man ihm sein Portemonnaie, in welchem sich noch 250 Mk. befunden hatten, entwendet habe. Er brachte den Vorfall bei der Polizei zur Anzeige.

Eine sechsstündige Hausjuchung fand am Montag in der Wohnung und den Geschäftslokalitäten des Herausgebers der „Bürger-Zeitung“ statt. Dieselbe wurde auf Requisition des Altonaer Untersuchungsrichters vorgenommen und soll durch die Vermuthung veranlaßt worden sein, daß gewisse Fachvereine eine Verbindung zu politischen, sozialdemokratischen Zwecken geschlossen hätten. Dreizehn Pakete mit verschiedenen Schriften wurden beschlagnahmt.

Deutsches Reich.

Dichte Menschenmassen vogelten am Neujahrsmorgen durch die Straßen Berlins, dem Kaiserlichen Palais unter den Linden zu, und kaum vermochte der weite Raum vor demselben einerseits bis zum Schloß hin, andererseits fast bis zur Friedrichstraße, diejenigen aufzunehmen, die auf das Erheben des seit achtzigjähriges Militär-Dienstjubiläum feiernden Herrschers harrten. Nachdem sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des Hohenzollernhauses, soweit sie in Berlin weilten, ihre Gratulation dargebracht, fuhr Sr. Majestät mit Ihnen zum Festgottesdienst im Dom. Nach demselben lehrten Alle in das Palais zurück, und wiederholt zeigte sich der Kaiser am historischen Eckfenster, jedesmal mit weißem braunenden Hoch- und Hurrarufen empfangen, denen er sichtlich gerührt durch Kopfsneigen dankte. Nun begann die große Gratulationsfou. Um 12 1/2 Uhr wurde der Hofstaat empfangen, dann von dem Kronprinzen geführt die Generale mit Feldmarschall Graf Moltke, dem Kriegsminister Generalkommandant Bronsart von Schellendorf, sämtliche kommandirende Generale, auch die beiden bayerischen Armeekorps zc. Die Anrede hielt der Kronprinz. Der Kaiser dankte kurz, herzlich und warm, umarmte den Kronprinzen und den Grafen Moltke und sprach die Hoffnung aus, im nächsten Jahre alle Versammelten wiederzusehen. Alsdann folgte die Gratulationsfou der landständigen Fürsten, der Staatsminister und der fremden Botschafter. Die Illumination am Abend war prächtig.

Durch königliche Verordnung vom 3. Januar sind beide Häuser des preussischen Landtages auf den 15. Januar einberufen worden.

Der Reichstag nahm am Dienstag, 4. d. M., seine Sitzungen wieder auf. Eingegangen ist ein Gesetzentwurf, betr. die unter

Ausschluß der Deffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen und die Darlegung der von der preussischen Regierung auf Grund des § 23 des Sozialistengesetzes erlassenen Anordnungen. Die Beratung des Etats wurde bei dem Kapitel „Gesundheitsamt“ fortgesetzt und drehte sich um die Nothwendigkeit von Maßnahmen gegen die Weinverfälschung. Die Militärkommission des Reichstages wird heute, Mittwoch, ihr Sitzungen wieder beginnen.

Eine friedliche Anschauung der Lage kommt in folgendem, freilich sehr gewundenen Satze zu Tage, mit den die „Nordd. Allg. Ztg.“ ihre erste politische Uebersicht im neuen Jahre einleitet: „Es ist dem politischen Tagesberichtersteller vergönnt, seine Thätigkeit im neuen Jahre mit Registrierung einiger Symptome zu eröffnen, welche die Hoffnung begründen, daß den Beforgnissen, mit denen sich das entschuldene Jahr tragen zu sollen glaubte, sobald noch keine thatächliche Verstärkung folgen werde.“

Ein anschauliches Bild von der außerordentlichen Steigerung, welche die Zölle und indirekten Steuern seit dem Bestehen der jetzigen Wirtschaftspolitik erfahren haben, ergibt sich aus der Vergleichung der vor dem Jahre 1879 erhobenen und der jetzt zur Erhebung kommenden direkten Abgaben. Im Etatsjahre 1878/79, also im letzten Jahre vor der Abänderung des Zolltarifs im schubökonischen Sinne, hat die zur Reichskasse geflossene Einnahme betragen: Zölle 101 140 000 Mk., Tabaksteuer 783 000, Reichsstempelabgaben (Wechselstempel und Spielartenstempel) 6 183 000 Mk., für sämtliche direkte Steuern zusammen 247 013 000 Mk. Für 1887/88 ist die Nettoeinnahme in dem dem Reichstage gegenwärtig zur Berathung vorliegenden Etat dagegen veranschlagt: Zölle 245 665 000 Mk., Tabaksteuer 8 191 000 Mk., Reichsstempelabgaben (Wechselstempel, Spielartenstempel, Börsensteuer, Lotteriestempel, statistische Gebühr) 27 676 000, für sämtliche Abgabenzweige zusammen 411 551 000 Mk. Gegen 1878/79 beträgt die Mehreinnahme mithin bei den Zöllen 144 525 000 Mk., bei der Tabaksteuer 7 408 000 Mk., bei den Stempelabgaben 21 503 000 Mk. und für sämtliche direkte Steuern zusammen 174 538 000 Mk.

Das neue Jahr hat in der Stadt Hannover einen recht bedauernden Anfang genommen. In den frühen Morgenstunden entwickelte sich in dem an der frequentesten Stelle Hannovers an der Georgstraße gelegenen Wiener Kaffee eine großartige Schlägerei, die bald solche Dimensionen annahm, daß die Nachwächter nicht im Stande waren, der Eszbeuten, die die Festerscheiben zertrümmerten und andern Unfug trieben, Herr zu werden. Die Polizei rief in Folge dessen ein Biquet von dreißig Soldaten unter einem Offizier zu Hilfe, das bald darauf erschien und die zu Tausenden angewachsene Menschenmenge zum Auseinandergehen anforderte. Da dem Befehle nicht Gehorsam geleistet wurde, so wurde die Volksmenge mit Anwendung von Waffengewalt zerstreut. Bei dieser Gelegenheit sind leider eine Reihe nicht unerheblicher Verwundungen vorgekommen, so hat ein hiesiger junger Kaufmann zwei Stiche erlitten. Ebenso sind mehrere Verhaftungen von jungen Leuten erfolgt, die sich nun wegen Landfriedensbruchs zu vertheidigen haben werden. Natürlich bildet das beklagenswerthe Ereigniß das Gespräch des Tages, und wird, wie man sich denken kann, möglichst durch die Phantasie der Erzähler ausgeschmückt.

„So, nun magst Du laufen,“ sagte Peter und löste die Bande des Burschen, der, kaum von ihnen befreit, sich schleunigst aus dem Staube machte.

Peter und Kathrin gingen nach Haus, nicht ohne, ehe sie sich trennten, noch manchen herzlichen Kuß ausgetauscht zu haben. Ueber die Ereignisse des heutigen Abends wollten sie vorläufig noch nichts verlauten lassen.

* *

Am andern Abend ging Peter nach dem „Rothem Krug“, nicht ohne sich mit einem kräftigen Stock versehen und den getreuen Packen, den großen Hofsund, von der Kette losgemacht zu haben, der bellend seinem jungen Herrn voransprang.

Im „Rothem Krug“ schien der Wirth heute in ebenso schlechter Laune zu sein, wie es, nach der Erzählung des Franz, am Tage vorher Andres gewesen war.

Peter frug ihn, warum er so mißgestimmt sei.

„Da soll einer nicht des Teufels werden!“ schimpfte der Wirth. „Meine beiden Knechte, die Lumpenhunde, sind mir fortgelaufen! — Heute Morgen, wie ich aufstehe, sagt mir die Magd, daß sie beide fort sind. Das alte Tornister hat mit einem von den beiden Schuften eine Liebchaft gehabt, und flennet sich die Augen roth. Gerade jetzt muß der Satan die Ketts zum Ausreißen treiben,

kurz vor der Ernte! Es ist rein, um den Bestand zu verlieren!“

Peter war von dieser Nachricht recht unangenehm überrascht. Jetzt hatte er den einzigen Zeugen verloren, den er hatte, und wenn dem alten Schmidt die Geschichte von Kathrin oder ihm erzählt wurde, konnte er am Ende gar denken, die beiden hätten sie sich ausgedacht, um den Andres bei ihm anzuschwärzen. Denn daß dieser Stein und Wein leugnen würde, war voranzusehen.

Vor Gericht, wo Andres wohl verurtheilt worden wäre, mochte er die Sache auch nicht bringen.

Denn ein richtiger Bauer hat eine Scheu vor dem Kriminalgericht und mag nicht gern mit ihm zu thun haben.

Er bezahlte sein Bier und ging heim.

Unterwegs begegnete er dem Andres; den aber drückte das böse Gewissen, oder, was wahrscheinlicher war, Furcht vor Peter, denn als er diesen von weitem kommen sah, schlug er rasch einen Feldweg ein, und war wenige Minuten darauf hinter einer Waldecke verschwunden.

Währenddem saß der alte Schmidt in der Mühle, und schien in ein wichtiges Gespräch mit dem Müller vertieft zu sein.

„Also ich kann mich jetzt darauf verlassen, Müller,“ sagte er, „daß ich von Dir das Geld bekomme?“

„Das kannst Du, Nachbar. Die Ernte ist so gut wie baar Geld. Der Heinemann, der Getreidehändler aus der Stadt, war

gestern erst bei mir, und wie ich ihm einen Posten Getreide bezahlte, den ich im Frühjahr von ihm gekauft habe, meinte er, das wäre gar nicht nöthig, er wollte mir die Ernte auf dem Halm abkaufen, wenn ich verkaufen wollte.“

„Warum hast Du das denn nicht gethan, Müller?“

„Wir konnten nicht einig werden über den Preis. Ich hätte sie sonst verkauft, aber er wollte nicht genug geben, er meinte, das Korn würde sehr billig werden, weil es überall viel giebt. Dem Preis, den er jetzt zahlt, kriege ich dann allemal aber auch noch. Verkaufen will ich, denn zu mahlen giebt es dies Jahr genug, und ich darf mein eigen Korn nicht mahlen, wenn ich nicht die Kundschaft verlieren will. — Aber wozu soll ich jetzt schon verkaufen? Das Korn steht mir da draußen gut, verhageln wird es wohl nicht.“

„Na, man kann immer nicht wissen, was kommt. Bei mir war gestern der Versicherungsagent aus der Stadt von der Hagelversicherung und redete mir zu, daß ich versichern sollte.“

„Hast Du's gethan, Schmidt?“

„Bis jetzt noch nicht, aber ich hätte beinahe Lust dazu.“

„Ich hab's bis jetzt immer gethan, Nachbar, aber nun thu ich's nicht mehr. Was soll ich jedes Jahr mein Geld wegschmeißen. Seit Menschengedenken hats hier nicht gehagelt, und nun soll es auf einmal anfangen?“

„Eine bedenkliche Geschichte ist es doch, Müller. Kann sein, es hagelt nicht, kann sein, es hagelt. Ich weiß nicht recht, was ich thun soll.“

„Wenn ich Dir einen Rath geben soll, Nachbar, thuns nicht. Wenn ich das Geld all hätte, was ich schon für Prämien weggegeben hab, hätte ich das halbe Geld für die Ernte schon zusammen.“

„Aber wenns ordentlich hagelt, dann ist nicht bloß die halbe Ernte weg, sondern die ganze. Na, Müller, Du hast ja noch Geld genug im Kasten, und was Du versprochen hast, krieg ich doch, nicht wahr?“

„Aha, da schauts herans! — Ich sollte bloß versichern, damit Du auch gewiß sein kannst, daß Du Dein Geld kriegst, was, Alter?“

„Ja Müller, ich brauch's nothwendig und wenn ich's nicht bekäm, wüßt ich nicht, was ich anfangen sollt. Gekauft habe ich den Hof von Dreites nun einmal, weil mir die Wecker so hübsch zu meinen passen, und bezahlen muß ich ihn zu Martin, denn der Dreite braucht Geld, weil er nach Amerika auswandern will. Dreitausend Thaler krieg ich selbst ein von einer Hypothek, die ich in Buchholz stehen hatte, und zweitausend bringt mir die Ernte, aber die andern viertausend mußt Du mir borgen, Müller.“

„Hab Dir ja schon gesagt, daß Du sie haben sollst. Und wann soll denn die Hochzeit sein zwischen meinem Andres und Deiner Kathrin?“

Ausland.

Belgien.

Mon, 4. Januar. In der Kohlengrube von Escoffiaux in der Nähe von Dour fand ein ExploSION schlagender Wetter statt. Im Augenblicke der Katastrophe befanden sich 30 Arbeiter in der Grube, bisher sind 6 Leichen und 4 Verwundete herauf befördert.

Oesterreich-Ungarn.

In der böhmischen Stadt Pilsen haben die deutschen Mitglieder des Gemeinderaths den Gemeindefaal verlassen, weil der Gemeinderath die Erhöhung der Subvention des tschechischen Theaters bewilligte, die gleiche Vergünstigung für das deutsche Theater aber verringerte. Der Bürgermeister selbst sprach leidenschaftlich gegen das deutsche Verlangen, nach der Ablehnung verließen die 13 deutschen Vertreter den Saal.

Ministerpräsident Tisza erwidert der ihm ihre Gläubigkeit bringenden liberalen Partei des Unterhauses, daß die Regierung bestrebt sei, mit allen Mitteln den Frieden aufrecht zu erhalten, so lange die Lebensinteressen und die Ehre der Monarchie nicht gefährdet seien. Es sei leztlich nichts geschehen, was den Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens widerspreche.

Frankreich.

Die Neben, welche der neue Ministerpräsident Goblet bei dem Empfange verschiedener Behörden gehalten hat, werden sehr beifällig beurtheilt. Freyheit und Ferry sollen ihre Bereitwilligkeit erklärt haben, Goblet zu unterstützen. Einer Deputation antwortete Goblet, er sehe nichts in den Beziehungen zu allen Mächten, was die von der Deputation geäußerten Befürchtungen rechtfertigen könnte. Die Regierung sei der festen Hoffnung, daß ein Krieg aus dem jetzigen Zustande des bewaffneten Friedens nicht hervorgehen werde; das beste Mittel, den Frieden zu erhalten, sei, die Ruhe zu bewahren.

Italien.

In der Nacht zum Sonntag brach in dem Palais des Fürsten Descalchi ein Feuer aus, welches die vom Fürsten bewohnten Räume zerstörte und insbesondere das reiche Mobiliar und viele Kunstgegenstände vernichtete. Der Schaden wird auf 1/2 Million Lire geschätzt. Menschenleben gingen nicht verloren. Der König erschien auf der Brandstätte und verblieb eine Stunde dort, die bei dem Rettungswerke Beschäftigten ermunterte.

Großbritannien.

Einem parlamentarischen Ausweise zufolge hat die Zahl der unterstützten Armen in England und Wales während der letzten dreißig Jahre allmählich abgenommen, so daß die Gesamtzahl der Armen im Jahre 1886 um 120 000 geringer ist als im Jahre 1857, obgleich die Bevölkerung um ein Drittel zugenommen hat. 1857 kamen auf je 1000 Einwohner 43 Arme, jetzt nur noch 25. In London ist die Abnahme der Armut noch größer, denn im Jahre 1857 kamen hier auf je 1000 Einwohner 35 Arme, jetzt nur 22. Am 18. v. M. betrug die Zahl der unterstützten Armen in London 96 945, gegen 96 050 am selben Tage des Vorjahres, im Verhältnis zur Zunahme der Bevölkerung seit dreißig Jahren die niedrigste Ziffer, mit Ausnahme des Jahres 1878, wo sie noch niedriger war.

Die Ergänzung des Kabinetts ist nunmehr doch aus den Reihen der liberalen Unionisten erfolgt. Gladstone hat definitiv den Posten als Schatzkanzler angenommen und Hartington hat sich damit einverstanden erklärt. — Die Führer der großen

liberalen Partei werden demnächst eine Konferenz über die irische Frage abhalten. Es soll eine Grundlage für die liberalen Gruppen angestrebt werden, zu ihrer Verständigung über die irische Home Rulepolitik, welche auch die Billigung Parnells finden kann.

Ein gräßlicher Mordmord wurde in der Grafschaft Cavan verübt. Ein Kutscher, Namens Birney, wurde auf der Rückkehr von Moraghan, wohin er einen Irren in Begleitung von zwei Polizisten gebracht hatte, von einem Haufen Männer überfallen, die ihn vom Wagen herunterriefen und ermordeten. Die Leiche wurde in eine Cloake geworfen und die Mörder entkamen. Der Ermordete hatte vor einiger Zeit ein Gehör gepachtet, dessen früherer Pächter ermittelt worden, und sich dadurch äußerst mißliebig gemacht.

Orient.

In der Herzegovina soll das Räuber-Unwesen wieder in Blüthe stehen. Die Banden sind aus Montenegro herübergekommen, und werden sie wohl nach Verübung verschiedener Raub- und Mordthaten wieder in den „schwarzen Bergen“ verschwinden. Offiziell weiß man natürlich von solchen Vorgängen in Cetinje nichts, heimlich läßt man sich daselbst aber ins Fäulchen, daß Montenegro dem österreichischen Nachbar durch den Schutz oder auch nur die Duldung solcher Banden einen kleinen Schabernack spielen kann.

Aus Petersburg wird der „Pol. Corr.“ gemeldet, daß die russische Diplomatie auf den vier Forderungen des Rücktritts der bulgarischen Regentschaft, der Bildung einer zeitweiligen Regentschaft aus allen Parteien, der Neuwahl der Sobranje und der Annahme der Kandidatur des Fürsten Dadiou von Mingrelieu, bestehe. Ein Versuch der Rückkehr des Fürsten Alexander würde die sofortige Besetzung Bulgariens durch Rußland zur Folge haben. Aus Sofia wird als bestätigungsbedürftig gemeldet, daß in Odessa größere Truppenzusammenschüßungen stattfinden.

Amerika.

In San Francisco wurde auf der Straßenbahn ein erster Strike in Szene gesetzt. Einige verlarvte Männer griffen die Wagen an und blockierten die Straßen. Die Polizei feuerte auf sie, und mehrere Unruhestifter wurden verhaftet, aber die Wagen waren zertrümmert. Es herrscht natürlich eine gewisse Aufregung, aber die Gesellschaft setzt ungeachtet des Strikes den Betrieb der Bahn fort.

In Jackson, Alabama, brannte in der Nacht auf den 30. Dezember das Dampfschiff „Bradish Johnson“ nieder. Das Schiff diente als Wohnhaus für die an dem Bau der Eisenbahnbrücke beschäftigten Arbeiter. Es entstand eine Panik und 24 Personen, zumeist Neger, fanden den Tod theils in den Flammen, theils in den Wellen. — In Texas ist in Folge großer Dürre empfindlicher Nothstand eingetreten. Es heißt, daß in 20 Distrikten 27 900 Personen ohne Lebensmittel oder Kleidungsstücke sein sollen.

New-York, 4. Januar. Ein nach dem Westen gehender Schnellzug der Baltimore-Dhio-Bahn stieß heute in der Nähe von Tiffin (Ohio) mit einem Güterzuge zusammen. Viele Wagen wurden zertrümmert, bisher wurden 19 Leichen hervorgezogen, eine Anzahl Passagiere sind verletzt, 3 Waggons verbrannt.

Athen.

Aus Madras wird eine furchtbare Katastrophe gemeldet: Während der Abhaltung des Jahrmärktes im dortigen Volkspark brach in der reservierten Umzäunung Feuer aus. Zur Zeit befand sich in dem Raum eine große Volksmenge, unter welcher eine Panik entstand. Dem Vernehmen nach haben

mehrere hundert Menschen das Leben verloren; sie kamen entweder in den Flammen um oder wurden erdrückt. Weitere Einzelheiten über das Unglück fehlen noch. Weiteren Berichten zu Folge haben bei dieser Katastrophe 275 Personen, meist Hindus, ihr Leben verloren.

Mannigfaltiges.

Naucht Kaiser Wilhelm? Diese Frage ist durch ein Schreiben des Geh. Raths v. Wilmowski aus dem Zivilkabinett des Kaisers verneint worden. Herr August Kraul aus Belgrano (Buenos-Ayres) hatte dem Kaiser eine Probe der von ihm auf die südamerikanische Ausstellung gebrachten Zigarren übersandt; in dem hierauf ergangenen Danf schreiben heißt es, daß der Kaiser nicht rauche und die Zigarren seinem Enkel, dem Prinzen Wilhelm, verehrt habe.

Eine furchtbare Bluthat ist am Montag in Berlin in der Alsterstraße verübt worden. Der ehemalige Buchdruckerarbeiter und jetzige Almosenempfänger Gustav Abt hat gegen 9 Uhr Vormittags seine Frau bei einem Streit mit einem Beil erschlagen. Als die Nachbarn auf die Hilferufe der Kinder herbeieilten, lag die Frau bereits in ihrem Blute todt auf dem Fußboden und der Mörder stand scheinbar im größten Gleichmuth daneben; auch bei der Verhaftung durch die sofort herbeigerufene Polizei und während des Transports nach der Revierwache legte Abt wieder die denkbar größte Gleichgültigkeit an den Tag. Das Ehepaar hat neun lebende Kinder, von denen zwei bereits verheiratet sind, das jüngste ist 4—5 Jahre alt. Beide Eheleute werden als ruhige Leute geschildert, auch war der Mann kein Trinker, doch hatten sie öfter heftigen Streit, wobei es zu Thätlichkeiten kam.

Wie viel Nadelstiche sind zur Fertigstellung eines Winterrocks erforderlich? Diese interessante Frage wurde vieler Tage in Wien gelegentlich einer Wette entschieden, welche der Schneidermeister Alois B. proponirt hatte, nachdem er behauptet, daß mehr als 40 000 nötig wären. Ein Schneidergeselle wurde mit der Anfertigung des Kleidungsstücks betraut und eine Kommission von Sachverständigen hatte mit Genauigkeit die Stiche zu zählen und darüber zu wachen, daß keine unnützen Stiche gemacht wurden. Das Ergebniß war folgendes: Vorder-, Hinter- und Seitentheile zusammenzählen 4780 Stiche, Kragen 8063, Kragen anhängen 1763, Knopflöcher 2520, Aermel nebst Fütterung derselben 980, Taschen 924, Abstreifen des Seidenfutters und der Watte, sowie Einhängen derselben 17 863, unterer Saum 2726 — in Summa 39 619 Nadelstiche.

Ein entsetzliches Verbrechen, so wird aus Königsberg, 31. Dezember, berichtet, ist durch die hiesige Polizeibehörde enthielt worden. Am 9. v. M. verschwand der 19-jährige Handlungslehrling Albert Schreiber, welcher eine Summe von Mk. 364 an einen Schiffskapitän im Auftrage seines Prinzipals, Spektateurs August Ehler, abliefern sollte. Der Gedanke an eine Veruntreuung lag nahe, die Recherchen der Behörden haben indeß ergeben, daß Schreiber am Tage seines Verschwindens von zwei 19- resp. 16-jährigen Burschen, Namens Gause und Markschat, zum Wirthshausbesuch und einer Bootsfahrt verführt und während der letzteren mit einem Hammer erschlagen und im Pregel versenkt worden ist, nachdem ihm ein Stein um den Hals gebunden war. Durch luxuriöse Ausgaben in Hotels und Geschäften machten sich die Burschen verdächtig, und in der Haft legte Markschat ein Geständniß ab. Nach der Leiche wird gegenwärtig im Pregel gefischt.

Liebestragödie. Gleich der erste Tag des neuen Jahres brachte dem an Morbassieren überreichen Wien eine Liebestragödie, die zwei Opfer gefordert hat. In einem Hotel garni der inneren Stadt, welches im elegantesten Viertel, hart an der Ringstraße liegt,

wohnte seit einigen Monaten eine elegante junge Dame, die sich Anra Bogelmann nannte und angeblich die Stellung einer Choristin am Hofburgtheater zu bekleiden. Spätnachmittags erhielt die junge Dame den Besuch ihres Lehrers, des Postassistenten Karl Gner. Kurze Zeit nachdem derselbe das Zimmer der Choristin betreten hatte, fiel in demselben ein Schuß und gleich darauf ein zweiter. Erschreckt eilten die Hotelbedienten in das Zimmer und erblickten zu ihrem Entsetzen die Choristin und den Postbeamten in ihrem Blute liegen. Die Choristin starb nach wenigen Augenblicken, der Beamte erst nach einigen Stunden. Er hatte, wie er in einem vorgefundenen Schreiben angiebt, seine Geliebte aus Eifersucht erschossen und dann den Revolver gegen sich selbst abgedrückt.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich am 30. Dezember in der Houghton Main-Kohlengrube, unweit Barnsley. 10 Arbeiter hatten in dem Fohstuhlf Platz genommen und wurden in die Grube hinabgelassen, als das Seil riß und alle in die Tiefe stürzten. Der Sturz betrug volle 500 Meter, da der Fohstuhl erst 50 Meter zurückgelegt hatte, als das Unglück sich ereignete. Sämmtliche 10 Arbeiter wurden auf der Stelle getödtet. — Ferner wurden in der Darcy Lever Kohlengrube, in der Nähe von Balton, 3 Bergleute durch einen Einsturz verschüttet. 2 derselben wurden gerettet, wogegen die dritte Verletzungen davongetragen hatten, der Dritte wurde als Leiche hervorgezogen.

Humoristisches.

Papa: „Nun, liebes Käthchen, der Storch hat Dir ein kleines Brüderchen gebracht! Möchtest Du es wohl einmal sehen?“ — **Käthchen:** „Ach nein, ich habe ja schon so viele Brüderchen, aber weißt Du, was ich sehen möchte?“ — **Papa:** „Nun?“ — **Käthchen:** „Den Storch!“

Drahtsch. Hausfrau: „August! In dem Paket, was Dir eben aus der Tasche fiel, ist ja ein großes Stück von unserer Gänseleberwurst! Was soll denn das sein?“ — „Die neue Militärvorlage, Madam!“

Räthsel.

In jedem der nachstehenden Zitate ist der Reife nach ein Wort aus einem bekannten deutschen Sprichwort enthalten. Wie heißt dieses:

- 1) Es ist im Leben häßlich eingerichtet,
- 2) Der ist noch Jäger nicht, der schießen kann,
- 3) Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
- 4) Nun muß sich Alles, Alles wenden,
- 5) Das Gold behört des Menschen Herz,
- 6) Alles, was besteht, ist werth, daß es zu Grunde geht,
- 7) Was glänzt dort im Walde im Sonnenschein.

Auflösung des Buchstabenräthsel in vor. Nummer: Sozialdemokrat.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Altona.

Die amtlich beglaubigten Zeugnisse über Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen. Wenn gleich heute fast in keiner Familie in Dorf und Stadt die Schweizerpillen fehlen und viele Tausende als wandernde Apostel ihre Güte preisen, hat Herr Brandt dennoch so weit es ihm möglich die in den letzten Monaten zugekommenen Dankschreiben amtlich beglaubigen lassen, um sowohl den Behörden wie dem Publikum die Garantie zu geben, daß die Dankschreiben, welche über die gute Wirkung der Schweizerpillen in den Zeitungen erscheinen auch wirklich ächt sind. Kein anderes Präparat war bis jetzt in der Lage solche Beweise für seine Güte zu bringen und kann sich Jedermann davon überzeugen, daß es kein besseres Mittel für Verstopfung verbunden mit Blutandrang, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle etc. gibt als Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen, welche à Schachtel 1 M. in den Apotheken erhältlich sind.

„Zum Winter, denk ich, wenns draußen wenig zu thun giebt. Am Erntefest, meint ich, sollte Verspruch sein.“

„Na ja, das paßt ganz gut. Aber wie stehts denn mit Deiner Kathrin? Der Andres klagt, sie mache ihm immer ein schief Gesicht zu. Wird sie auch wollen?“

„Unfinn! Das Mädels muß, wenn ichs will, da ist bei ihr von Wollen nicht die Rede. — Aber das sage ich Dir, Müller, Dein Andres gefällt mir auch noch nicht so recht!“

„So? Und was hast Du denn gegen den Andres? Sags!“

„Na, weißt Du, Müller, daß er so allen Mädels nachläuft, das ist doch nicht hübsch. Das muß er bleiben lassen, wenn Verspruch gewesen ist, und besser wärs, er ließ es jetzt schon.“

„Das ist auch nicht so schlimm, Nachbar, wie es im Dorf gemacht wird. Er macht sich gern mit den Mädels zu thun, das ist wahr. Aber ärger treibt ers auch nicht, wie die andern.“

„Na, ich hab da so was munkeln hören von der Louise, die so rasch von Euch weggezogen ist. Und das ist's auch noch nicht allein.“

„Was hast Du denn noch gegen ihn?“

„Hab da so ein Vögelchen singen hören vom „Nothen Krug“, wo der Andres oft genug sitzt und trinkt und spielt und sein Geld verliert. Und der Wirth im „Nothen Krug“ ist auch nicht sauber. Wenn der den

Andres nicht betrügt beim Spiel, heiß ich Nag.“

„Das wäre! Davon habe ich keine Ahnung gehabt, daß der Junge dahin geht. Darum also braucht er so viel Geld in letzter Zeit. Na, warte, das will ich Dir austreiben!“

„Weißt Du, Müller, mit dem Austreiben ist das so ein eigen Ding. Wenn Einer ein Spieler ist, da ist schwer was zu machen. Haft es ja an Peter Grabow gesehen. Der hatte auch keine Ruh, bis daß er Hans und Hof verspielt hatte. Und wo hat ers verspielt? Im „Nothen Krug“. — Daß der Andres so oft dahin geht, macht mir viel Sorge.“

„Na, laß gut sein, Nachbar Schmidt. Der Andres ist noch jung, er wird sich schon wieder machen.“

„Gott gebe es. — Und im Uebrigen bleibts doch dabei mit dem Gelde, Nachbar Müller?“

„Gewiß bleibts dabei. Ich hab's Dir ja einmal gesagt, und da thu ichs auch.“

„Na, denn Gott befohlen — Nachbar Müller!“

Vater Schmidt ging nach Hause.

Der Müller blieb noch eine Weile am Tisch sitzen und schien über das nachzudenken, was er mit dem alten Schmidt besprochen hatte. Dann stand er auf, nahm einen der Steine auf, mit welchen der Fußboden um den Ofen herum gepflastert war, holte einen Schlüssel hervor und schloß mit demselben den mit alterthümlichem Schnitzwerk versehenen

Schrank auf, der an der Wand stand, welche das Wohnzimmer vom Schlafzimmer der Familie trennte.

Aus dem Schrank nahm er mehrere leinene Beutel, welche der Anstrengung nach zu urtheilen, mit der er sie aus den Tiefen des Schrankes hervorholte, ziemlich schwer waren. Er schüttete ihren Inhalt auf den Tisch und begann zu zählen.

Es war ein hübscher Haufen harter Thalerstücke, der da auf dem Tisch lag, und der Müller brauchte geraume Zeit, bis er mit dem Zählen fertig war.

Zufrieden schnurzelnd schob er dann das Geld wieder in die Beutel, stellte diese auf den Boden des Schrankes, verschloß diesen und brachte den Schlüssel wieder an seine frühere Stelle.

„Es ist doch gut,“ sagte er dann, still vor sich hin lächelnd, „wenn man immer Geld liegen hat. Wenn es bei mir auch nicht so nötig wär wegen meinem Mehlgeschäft, ich thäts doch. Gerade jetzt kommt es mir gut zu passe. — Nachbar Schmidt ist ein sicherer Mann und verläßt sich darauf, daß ich ihm das Geld besorge. Das habe ich ihm versprochen. Wenn er dann einen Tag vor Martini zu mir kommt und sich das Geld holen will, muß er zehn Prozent Zinsen zahlen, unter dem thu ichs nicht, und von einem andern kann er es nicht bekommen, wenigstens nicht so schnell, als ers braucht!“

Damit wandte er sich der Schlafstube-

thür zu und wenige Minuten später lag er in festem Schlummer.

Es mochte ungefähr um Mitternacht sein, als er auf einmal durch das Gebell des Hofhundes erweckt wurde.

Er lauschte.

Der Hund schwieg bald wieder und ließ nur von Zeit zu Zeit einen kurzen, winselnden Ton erschallen.

Bald darauf war es dem Müller, als ob leise tappende Schritte den Hausflur entlang kämen.

„Es wird der Andres sein,“ dachte er, „der wieder so lange im „Nothen Krug“ gefessen hat. Na, wart, Dich will ich morgen kuranzen. Soll der Junge schlafen, damit er um eins den Knappen in der Mühle ablösen und weiter mahlen kann, und statt dessen treibt er sich bis jetzt in der Schänke herum.“

Aber die Schritte richteten sich weder nach der Schlafkammer des Andres, die eine Treppe hoch neben den Kammern der Mägde lag, noch nach der Mühle, sondern trotz des Rauschens des Mühlbades und Säufens des Windes, der am Abend schon stark geweht hatte, seitdem aber nahezu zum Sturm angeschwollen war, hörte der Müller deutlich, daß die Klinke der Thür, welche vom Flur zur Wohnstube führte, leise aufgemacht wurde.

(Fortsetzung folgt).

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.
 Monat Dezember.
 Geboren.
 Am 4. Sohn dem Zimmermann Hans Jochim Eggers zu Ahrensfeld. 5. Tochter dem Zimmermann Wilhelm Behnd zu Ahrensburg. 7. Tochter dem Kaufmann August Heinrich Josephus zu Ahrensburg. 18. Tochter dem Arbeiter Carl Heinrich Kugbake zu Ahrensburg. Aufgeboren.
 Am 15. Schmied Heinrich Ludwig Jahn zu Wandsbeck mit Emilie Christine Friederike Knaat zu Ahrensburg. Verheiratet.
 Am 3. Arbeiter Hans Hinrich Westphal zu Weimoor mit der Dienstmagd Bertha Margaretha Stehn zu Weimoor. 17. Halbhuener Jochim Friedrich Hüttscher zu Holsbüttel mit Maria Johanna Elisabeth Drenckhahn, ohne Gewerbe, zu Weimoor.
 Gestorben.
 Am 11. Kommiss Jürgen Hinrich Friedrich Kröger zu Ahrensburg, 24 Jahr 274 Tage. 18. Dora Kugbake zu Ahrensburg, 1 1/2 Stunde. 29. Polizeiergeant Carl Anton Joseph Wagner zu Ahrensburg, 55 Jahr 186 Tage.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Gemäß § 23 der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 wird hierdurch zur Kunde gebracht, daß die Anmeldungen zur Rekrutierungs-Stammrolle des Gutes Ahrensburg in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar d. J.

im Bureau der unterzeichneten Behörde während der Geschäftsstunden zu erfolgen haben.
 Zur Anmeldung verpflichtet sind diejenigen männlichen Angehörigen des deutschen Reichs, welche

- 1) im Jahre 1867 geboren,
- 2) älteren Jahrgängen angehören, aber über ihre Militärdienstpflicht eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben.

Die Anmeldung hat persönlich, für abwesende Militärpflichtige aber durch die Eltern, Vormünder, Lehrer, Prob- oder Fabrikherren zu erfolgen.
 Auswärts Geborene haben ihre für diesen Zweck ihnen kostenfrei zu ertheilenden Geburtsurkunde vorzuzeigen.
 Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle, welche auch im Laufe des Jahres beim dauernden Wechsel des Aufenthalts- oder Matrikelbezirks stattfinden muß, ist gesetzlich mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bedroht.
 Ahrensburg, den 3. Januar 1887.

Die Gutsobrigkeit.
Balle.

Holzverkäufe im Sachsenwald.

I. Am **Mittwoch, den 12. Januar cr., von Vormittags 10 Uhr ab,** im hiesigen Landhause aus den vieren Wohltorf, Gräben, 13 Nm. Buch. Klob. 3 Nm. Knüppel. 11 Nm. Birken Kloben. Rotheneck, Heidkamp, 35 Nm. Buch. Klob. 10 Nm. Knüpp. 65 Nm. Keil. 38 Nm. Eich. Klob. 19 Nm. Knüppel. 187 Nm. Keilig. Steinkamp, 73 Nm. Buch. Klob. 9 Nm. Knüpp. 80 Nm. Keil. 95 Nm. Bir. Klob. 21 Nm. Knüpp. 137 Nm. Keil. Säge, 12 Nm. Buch. Klob. 2 Nm. Knüpp. 61 Nm. Bir. Klob. 34 Nm. Knüpp. 160 Nm. Keil. 210 Nm. Eich. Keilig. Bierthage, 31 Nm. Nadelb. Klob. Bier, 20 Nm. Nadelb. Klob. Kröppelsbagen, Nienhage, 64 Nm. Nadelb. Klob. 32 Nm. Knüppel. **Debendorf, Moorigenort, 147 Nm. Eich. Keil. Kl. Fortwinkel, 4 Nm. Eich. Klob. 65 Nm. Keilig.**

II. Am **Donnerstag, den 13. Januar cr., von Vormittags 10 Uhr ab,** im Klein'schen Gasthause zu Brunstorf, Brunstade, a. Nugholz: 24 Nm. Nadelb. Stauholz, Strange, 8 Nm. Nadelb. Stauholz, Buchhege 9 Nm. Nadelb. Stauholz. b. Brennholz: Brunstade, 54 Nm. Nadelb. Klob. Strange, 10 Nm. Nadelb. Klob. Buchhege, 16 Nm. Nadelb. Klob. Kämpenhege, 33 Nm. Eich.

Knüpp. 530 Nm. Keilig. Epsterbedshege, 230 Nm. Kiefern Stangen Keilig.
 III. Am **Sonnabend, den 15. Januar cr., von Vormittags 9 1/2 Uhr ab,** im A. Schröder'schen Gasthause zu Schwarzenfel. a. Nugholz: Kälau, 35 Nm. Eich. Klob. 1 Nm. Buch. Kloben. b. Brennholz: Kälau, 44 Nm. Eich. Klob. 12 Nm. Buch. Kloben. 5 Nm. Knüppel. 755 Nm. Eich. Keilig. 24 Nm. Keil. Knüpp. 245 Nm. Buch. Keilig.
 Specielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus. Käufer haben 1/5 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen. Friedrichsruh, am 4. Januar 1887.
Der Oberförster.
Lange.

Holzverkauf in der Königl. Oberförsterei Tremsbüttel.

Am **Sonnabend, 15. Januar 1887, von Vormittags 10 Uhr an,** sollen in der Kolschlagener Kupfermühle nachfolgende Hölzer aus dem **Schutzbezirke Sattenfelde** unter den im Termine zu verlegenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden:
Gehege Sellbahl:
 16 Eichen mit 5,18 Fm. (M 64-79), 45 Buchen mit 66,81 Fm., 1 Eiche mit 3,38 Fm., 3 Eichen Stangen, 13 Nm. Eichen-Nuthkloben, 688 Nm. Eichen- und Buchen-Kloben u. Knüppel, (402/12) 100 Nm. Eichen- und Buchen-Keilig. Tremsbüttel am 29. Dezember 1886.
Der Oberförster.
von Cossel.

Auction.

Am **Mittwoch, 13. Januar 1887, Morgens 10 Uhr,** sollen im Saale des Herrn Schadenborff diverse sehr gut erhaltene Sachen als:

Sophas, Sophasisch, Kommode, Eckschrank, Küchenschrank, ein- und zweithürige Kleider- u. Leinschränke, Nähstische, Spiel- u. Schreibtische, Sprungfeder- u. Rohrstühle, Schaukelstuhl, Bettstellen, Spiegel und Spiegeltoiletten, Delbilder und Kupferstiche in Rahmen, Uhren, Schiebkarre, 2 Schinken, 2 Seiten Speck, 2 Schultern, mehrere gute Betten, vieles Haus- u. Küchengerath und sonstiges mehr gegen Baarzahlung verkauft werden.
 Ahrensburg, 5. Januar 1887.
Philipp Moses,
Auctionator.

Technicum Mittweida
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule
 b) Werkmeister-Schule.
 Vorunterricht frei.

Matjes-Seringe, Caviar, Anchovis, Appetitsild, Seringe verschiedener Qualitäten, **Seringe** in Sauer, **Butter** in verschiedenen Qualitäten, **Schmalz**, Hamb. und Lübecker, **Schweizerkäse**, Emmenth., **Holländer** in verschied. Sorten, **Limburger**, ächten u. emittierten, **Harzer**, ächte, **Pflaumen, Macaroni, Sternundeln** u. c. c.
 empfiehlt **Guido Schmidt.**
 Ahrensburg am Weinberg.

Ziehung am 3. März 1887.
Cölner St. Peters-Loose
 Nur Lotterie für die äußere Wiederherstellung der Hauptpfarrkirche St. Peter in Cöln
2500 Gewinne
 darunter Hauptgewinne, Werth
25000 M. 10000 M.
5000 Mark 3 a 1000 M. etc. etc.
Cölner St. Peters-Loose à 1 M. Mark.
 11 Loose für 10 M. Porto u. Liste 20 Pf.
 sind so lange der Vorrath reicht zu haben in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen, sowie zu beziehen durch
J. Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstraße 79 im Faberhause

Populär-wissenschaftliche Vorträge
 in Reisers Hotel, Montags von 7-8 Uhr.
 Der Reinertrag ist für die unentgeltliche Krankenpflege der Diaconissen bestimmt.
Der Vorstand des Wohlthätigkeits-Vereins.
 Den 10. Januar: Herr Dr. Volan, Director des Zoologischen Gartens in Hamburg, über „den Schall und das Hören“.
 „ 31. „ Herr Gymnasiallehrer Dr. Richter in Wandsbeck über „die Wetterprophезеиungen“.
 „ 14. Februar: Herr Propst Chalybäus in Alt-Nahstedt über „Muhammed“.
 „ 7. März: Herr Gymnasiallehrer Eichhoff in Wandsbeck über „G. F. Händel an der deutschen Oper in Hamburg 1703-1706“.
 „ 28. März: Herr Dr. Voller, Director des physikalischen Staatslaboratoriums in Hamburg, über „die Sonnenstrahlen“.
 Im Voraus sind zu haben bei den Herren **Johs. Nissen, Hamburgerrstraße, Bernhard Nissen, Lübeckerstraße,** und im **Hotel Reiser:** Karten für einen Vortrag 1 Mk., für Schüler 50 Pf. Abonnements Karten für eine Person 3 Mk., für 2 Personen 5 Mk. Preise an der Kasse Mk. 1,50 (75 Pf.), Mk. 4,50, Mk. 7,50.

Einladung zum Abonnement auf
Illustrirte Welt.
 Alle 14 Tage ein Heft von 24 Seiten größt Folio.
Deutsches Familienbuch. Preis pro Heft 20 Pfennig.
 35. Jahrgang (1887).
 Annahme von Abonnements auf den begonnenen neuen Jahrgang dieses **schönen und billigen Familien-Journals**
 (Preis pro Heft nur 30 Pf., also wesentlich eine Ausgabe von nur 15 Pf.)
 täglich bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Preuß. Lotterie-Loose
 zur Hauptziehung 175. Pr. Lotterie (Ziehung vom 21. Januar bis 9. Februar 1887 mit 65.000 baaren Geld-Gewinnen, Hauptgewinn 600.000 Mark baar) versendet gegen Baar, auch während der ganzen Hauptziehung: 1/4 à 200, 1/2 à 100, 1/3 à 50, 1/5 à 25 Mark, ferner kleinere Anttheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original Loosen: 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 Mark.
Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868). (H. 17742)

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.
 Das **Meisterschafts-System** zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der **französischen, englischen, italienischen, spanischen und russischen Geschäfts- & Umgangssprache.**
 Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.
Zum Selbstunterricht von **Dr. Richard S. Rosenthal.**
 Französisch — Englisch — Spanisch, complet in je 15 Lektionen a 1 M.
 Italienisch — Russisch, complet in je 20 Lektionen a 1 M.
 Schlüssel dazu a 1 M. 50 Pf.
 Probetriefe aller 5 Sprachen a 50 Pf. portofrei.
Rosenthal'sche Verlagshandlung.
 Leipzig.

Das Wunderbuch
 (6. u. 7. Buch Moses)
 enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, als: magische Kräfte und Signatur der Erdgewächse und Kräuter, Verpflanzung der Krankheiten in Thiere und Bäume, Glücksrauthen auf die in der Erde verborgenen Metalle, die Lotteries-Kabale, Geheimnisse der Nigromantie, das Auffinden von Wasserquellen und Metallen mittelst der Wünschelruthe, Stein der Weisen und andere merkwürdige Geheimnisse aus handgeschrieblichen Klosterbüchern, enthält auch das vollständige Siebenmal versiegelte Buch. Zu beziehen für 5 M. von R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Neue Bettfedern
 dopp. gereinigt, füllkräftig a Pfd. 90 Pf. versendet unt. Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) Bei Abnahme von 30 Pfd. an 4% Rabatt. Versand gratis.
Heinrich Kirschberg,
 Bettfedern-Fabrik,
 Spandauer Brücke 1 B, Berlin C.

Wichtig für Jedermann
 sind die Gummifabrikate von **W. Krahl,** Berlin S.W., Markgrafstr. 89.
 Katalog umsonst.

Bureau für **Patent-Angelegenheiten.**
G. Brandt,
 Berlin S.W., Kochstr. No. 4.
 Technischer Leiter **J. Brandt,**
 Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

Die für **Schleswig-Holsteinische Landgemeinden** wichtigsten **Gesetze und Verordnungen** theils im Wortlaut, theils im Auszuge, zu einem **Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann** zusammengestellt
 135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark.
 Der Inhalt des vorzugsweise für Beamter der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird bemerken als genügend Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut 1) Verordnung, betr. die Landgemeindefassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1860. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1860. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Realitäten vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserleitungsordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gefindeförderung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit der durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schulordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kircheneinheits- und Synodalen Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.
E. Biese's Verlag,
 Ahrensburg.
 Gegen Einsendung von Mk. 1,25, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franko.
 Gesucht event. zu sofort ein junges Mann als **Hausknecht.**
 Von wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Gegen Hals- & Brustleiden
 sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,** sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg.,** die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Fahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn vom 1. Oktober 1886 an.

| 1. Von Lübeck nach Hamburg. | | 2. Von Hamburg nach Lübeck. | |
|-----------------------------|------|-----------------------------|------|
| Stationen. | Abf. | Stationen. | Arr. |
| Lübeck | 7,15 | Hamburg | 7,00 |
| Neudorf | 7,25 | Wandsbeck | 7,11 |
| Reinbeck | 7,40 | Alt-Nahstedt | 7,20 |
| Obereck | 7,58 | Wandsbeck | 7,39 |
| Ahrensburg | 8,17 | Ahrensburg | 7,52 |
| Alt-Nahstedt | 8,32 | Wandsbeck | 8,11 |
| Wandsbeck | 8,45 | Reinbeck | 8,25 |
| Hamburg | 9,10 | Neudorf | 8,35 |
| | | Lübeck | 8,50 |

Verkehrsnachrichten.
 Hamburg, den 4. Januar.
 Weizen still. Angeboten 128-134 Pf. Holsteiner zu Mk. 170-175, 128-134 Pf. Reddenburger zu Mk. 170-175, 128-129 Pf. Amerikaner zu Mk. 165-170.
 Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 100-110, Amerikaner Weizen zu Mk. 130 bis 135, 123-127 Pf. Weizenburger zu Mk. 123-128.
 Gerste still. Angeboten Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 140-150, Saale und Westereiche zu Mk. 140-160.
 Hafer ruhig. Holsteiner zu Mk. 120-128, Mecklenburger zu Mk. 130-145, Böhmisches zu Mk. 118-128, Russischer zu Mk. 110-130 angeboten.
 Buchweizen. Amerikaner zu 140-150 angeboten.
 Erbsen, Futter: zu Mk. 125-135, Koch: zu Mk. 165-190 offerirt.
 Mais, Amerikaner zu Mk. 101-103, Ciuquantin zu Mk. 110-120 angeboten.
 Rübel still, loco Mk. 42 Brief.
 Reindol matt, loco Mk. 43 Br.
 Petroleum ruhig. Loco Mk. 6,70 Br., Jan-Mk. 6,65 Br., Febr.-März Mk. 6,60 Br.

Kreisarchiv Stormarn V6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19